

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 5

Artikel: Achtung!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sturmlieder.

I.

Schwer wogt es heran durch die gelbliche Luft
Wie von losgelassenen Giganten,
Man könnte auch sagen, als wimmelte es
Von eidgenössischen Vereins-Gesandten.

Schon heult es und grollt es und pfeift es von fern,
Als ob die alte Erde sich wend' um.
Oder wie wenn gegen alles, was Gescheidtes erdacht,
Die Schwarzen aufriefen 's Referendum.

Jetzt ist's da — es bückt sich tief Baum und Gesträuch
Wie gedrückt von Lasten, vor grimmen —
Nun, wie wenn den Bauern der Pfarrer ersucht,
Nicht gegen Kirchensteuern zu stimmen.

Hei, schmetternd fährt's hin durch Gebälk und Gräst,
Verwüstend, wie wenn Heuschreck einherzog,
Oder wie wenn Vonbüren, der edle, in Bern
Den Staatsbeitrag wegnahm Bischof Herzog.

II.

Daß der Frühlingswind kein Bephyr ist,
Daß im Aargau sie sich nicht mehr läben,
Daß der Junge nicht gern eine Alte küßt,
Das soll uns doch nicht mehr betrüben.

Im Sturm segt der Frühling das Dürre weg,
Im Aargau zeigt man sich die Krallen,
Und wie bei der Jugend die Jugend keck —
Ihr Alten, laßt es Euch gefallen!

Im wackern Strohhut- und Schuhmacherland,
An der Aare war's halt zu lang Winter.
In Sumpfluft und Orde wart ihr gebannt —
Doch jetzt kommt der Frühling dahinter.

Er lüftet die Kutten, weicht Vertrocknete auf,
Macht der Habgier und dem Finsterling Kummer.
Thut nichts, festen Ruck und manch tüchtigen Schnauf —
Steht ihr mitten im „anderen Summer“!

Achtung!



Herr Redaktor!

Ihre unmaßgebliche Aufforderung,
ich möchte meine geistreiche Feder
auch hie und da im Dienste der
leidenden Menschheit tanzen lassen,
war eine sehr mangelhafte, weshalb
ich erst heute meinen Wunsch ent-
gegenkomme und Ihnen über eine
Erfindung Bericht erstatte, welche
eine augenblickliche allgemeine Ver-
besserung der sozialen Zustände her-
vorruft. Licht, Dampf, Elektrizität,
Cognak und Bordeaux, ja selbst die
idealen Kräfte wie Musik, Skulptur,

Architektur, Malerei, Pharmazeutik und schneller Rechtstrieb werden unsagbare
Veränderungen erdulden.

Es ist deshalb die höchste Zeit, rechtzeitig auf diese universelle Um-
änderung aufmerksam zu machen, da sie für die ersten, welche sie anwenden,
unberechenbare Vortheile mit sich bringt; Vortheile, gegen welche diejenigen,
beim Hängen der Ersten, zehnte oder Letzte zu sein, rein verschwinden.

Ich rede von Professor Jäger, dem Wollenjäger; Sie kennen ihn und
meine ich speziell seine neueste Erfindung, die — Seelentonserven. Auch
von diesen haben Sie bereits Notiz genommen und Ihren Lesern mitgetheilt,
daß dieselben auf die gleiche Weise bereitet werden, wie die Spirituspräparate
in gewissen Umlebenbringungsanstalten. Allein, das Alles genügt nicht; die
Hauptsache ist nicht die Herstellung, sondern die Wirkung dieser Unitämer.

Zur Aufklärung nur noch wenige Zeilen. Der Duft der Seele ver-
schwindet nicht wie ein Kaffee und er läßt sich auch nicht kompromittieren, wie es
kompromittierte Beamte und andere Nahrungsmittel gibt. Das Aetherische, das
Fluidumhaftige der Seele hat einzig und allein die Neigung, sich mit irgend
einem sympathischen Körper zu vereinigen und gemeinsam zu wirken, wie
z. B. Rosenmüller und Zinke, oder auch wenn irgend ein Hase in irgend
eine größere Feldblume tritt.

Allein mit dem Geruch ist es nicht gethan; die Uebertragung der be-
treffenden Eigenschaft ist Hauptsache. Und hiebei genügt nun, daß man
einfach einen Wisch Haas der betr. Musterperson nimmt, denselben in Atome
zerhackt, gute Kalbsfußl zu setzt, zu Pillen formt, trocknet und verkauft.

Nun einige Beispiele, wie sie mir ungefragt in die Hände fielen:

Schnellläuferpillen. Ich treffe den Herrn Dr. A.; wie eine Kugel aus
dem Rohr kommt er daher; ich halt ihn auf: Wohin? „Lassen Sie mich, ich

make Besuche“ und dabei trappelt er immer mit den Beinen. „Sehen Sie
ich hab' Schnellläuferpillen genommen und jetzt kann ich nirgends mehr still-
stehen, als im fünften Stockwerk eines Hauses. O, das ist herrlich für uns
Aerzte. Gott segne Jäger. Rezept bekannt.“

Wahrheitspillen bereitet man, indem man die Haare von einem neu-
geborenen Kinde, 140 Meilen von einem Advokaten entfernt, zu Pillen macht.
Wenn der dieselben Genießende nur einmal lügt, so war die zu große Nähe
des Advokaten schuld.

Reichtumspillen. Man nimmt gewöhnliche Hustenpillen in den Saß
und erbt einen zehnfachen Millionär.

Künstlerpillen. „Sie wollen Tenorist werden? Nichts leichter als das,
hier haben Sie Pillen von dem unseligen Wachtel, welche Sie einfach
vor dem Schlafengehen mit stark verdünntem Wasser zu sich nehmen. Morgens,
wenn Sie erwachen, haben sie die schönste Tenorstimme der Welt.“

Genau so wird irgend eine andere Kunst oder ein anderer Beruf erlernt.
Man eripart Lehrgeld Qual und Zeit und ist sicher, daß man perfekt wird,
was man zu werden beabsichtigt.

Nicht wahr, Sie begreifen die Tragweite dieser Erfindung. Wenden Sie
Alles auf, damit das Publikum rasch möglichst dieses Glückes theilhaftig
wird. Den Gewinn theilen wir.

Ein kurz Predigtlein über den Text:

„Da fragte Pilatus, wen soll ich euch frei geben? Die Hohenpriester und
Schriftgelehrten aber wiegelten das Volk auf, daß es schrie: Barrabam!“

Sehet, meine lieben Zuhörer aus Paris, Wien, Helvetia, so kreuzdumm
seid ihr immer gewesen. Wenn man euch mal in's Schreien gebracht hat,
da fragt ihr den Teufel darnach, ob euere Verächter und Tyrannen euch
souffliren, ihr brüllt dem nach, der am stärksten wiegelt. Ihr seid halt noch
ein zu ungewiegtes Volk, sonst hättet ihr's nicht mehr nöthig. Ob die
Wiegler Hohenpriester oder Royalisten, Ultramontane, eidgenössische Vereiner
heißen und ob der Barrabas Referendum oder sonst was heißt, ist egal. Den
Christus, die wahre Freiheit, kreuzigt ihr noch heut zu Tage, den Barrabas,
den hohen Schwindel, laßt ihr euch aufbinden, greift darnach, fällt in Dr...
und in's Dunkle, wo Jene euer wieder Meister werden. — Lasset uns die
erste Strophe von dem Lied singen:

Es ist eine alte Geschichte,
Der Däse frißt das Heu,
Und wer es ihm serviert
Ist dem Däsen einerlei!